



kein Vorschlag da, und kommt er, so ist es fraglich, ob die Rechte in der Stunde der Entscheidung die Personal-Union von 1814 zu einer wirklichen Real-Union umschaffen will. Dies ist ein schicksalsschwerer Schritt. Die Linke will eine völlig norwegische Außenrechts-Verwaltung, wie sie Schweden hat. Aber auch die Linke kann ebenso wenig wie die Rechte das Ziel in diesem oder jenem Jahre erreichen. Schon Staatsminister Steen sagte, niemand könne wissen, ob sich das Programm in drei, sechs oder neun Jahren durchführen lasse. Aber im Leben eines Volkes sind fünf, zehn, zwanzig Jahre eine kurze Zeit. Der zu befolgende Weg möge schneller oder langsamer zum Ziele führen, er muss aber innegehalten werden. Die Lösung der Unionsfrage im Sinne der Radicalen kann somit noch recht lange auf sich warten lassen.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 10. November.

Die parlamentarische Commission der Rechten hat sich am 9. November versammelt. Zu Beginn der Verhandlung gab Abg. v. Ballinger die Erklärung ab, dass der Club der Katholischen Volkspartei vorgestern in der Frage der Präsidentenwahl einen Beschluss nicht gefasst habe. Ferner erklärte er, dass er dermalen nicht in der Lage sei, eine Wahl ins Präsidium anzunehmen. Abg. Dr. Ebenhoch verwies auf die Schwierigkeiten in der eigenen Partei, die es ihm derzeit unmöglich machen, die Wahl zum Präsidenten anzunehmen, weil er die Gesamtheit des Clubs nicht hinter sich habe und weil er im gegebenen Falle, in dem die Katholische Volkspartei die Majorität verlassen würde, nicht in der Lage wäre, die Präsidentenwahl beizubehalten. Trotzdem stellte die Commission einstimmig den Abg. Dr. Ebenhoch zum Kandidaten für die Präsidentenstelle auf. Wie verlautet, wird die Katholische Volkspartei die Frage nochmals in Erwägung ziehen. Wie Vicepräsident Dr. Kramarz gestern im Abgeordnetenhaus mitteilte, dürfte die Präsidentenwahl in der zweitnächsten Sitzung, wahrscheinlich also am Donnerstag, vorgenommen werden.

Das Subcomité des Budgetausschusses erledigte die Vorlage über die Notstandsschulden.

Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm mehrere Ausschussschäden und die Delegations-Wahlen vor. In die Delegationen wurden die vorgestern seitens der liberalen Partei Kandidaten und folgende Abgeordnete gewählt: Graf Albert Apponyi, Franz Bolgár, Ferdinand Horányi und Graf Eugen Bichy von der National-Partei und Johann Molnár von der Volkspartei.

Die deutsche Schutztruppe für Südwest-Afrika wurde im Frühjahr vorigen Jahres um 400 Mann verstärkt, weil der Ausbruch ernster Unruhen befürchtet wurde, denen man mit genügenden Streitkräften begegnen wollte. Die Unruhen nahmen nicht den gefürchteten Umfang an, so dass 200 Mann der Verstärkung alsbald wieder nach Deutschland zurückgesendet wurden. Die übrigen 200 Mann verblieben in Südwest-Afrika. Mit diesen beträgt die Stärke der Schutztruppe jetzt 710 Mann an Unteroffizieren und Gemeinen und 36 Offiziere, Ärzte, Tierärzte und Zahlmeister-Aspiranten. Rechnet man dazu die ausgedienten Mannschaften, die sich als Colonisten im Schutzgebiete niedergelassen haben und im Falle eines Krieges zu den Waffen eingezogen werden können, so sind im ganzen ungefähr 1000 Mann verfügbar. Im laufenden Etat werden die 200 Mann Verstärkung, die 1896 zurückblieben, als «künftig wegfallend» bezeichnet,

(Die Unschuldigen auf Reisen), die vor einem Menschenalter erschien, passt als Ganzes nicht mehr recht für unsere Zeit; die Zustände in den betreffenden Ländern haben sich seitdem allzufür verändert. Dasselbe lässt sich von «A Tramp abroad» sagen, das sich hauptsächlich mit den Sitten, Lebensgewohnheiten und Vergnügungen der Deutschen beschäftigt. Einzelne unsterbliche Witze und komische Episoden in diesen beiden Werken durften aber nicht untergehen. So war es denn ein sehr dankenswertes Unternehmen, eine Auswahl des Allerbesten und für Deutschland Passendsten aus den sämtlichen Schriften des großen Humoristen zusammenzustellen. Dies ist durch eine Ausgabe in sechs Bänden geschehen, die bei Robert Lutz in Stuttgart erschienen ist und sich allgemeiner Beliebtheit erfreut.

Die beiden ersten Bände enthalten die tödlichen Knabengeschichten «Tom Sawyer» und «Huckleberry Finn», die durch ihre Frische und Eigenartigkeit, durch die tollen Streiche, Abenteuer und wunderbaren Erlebnisse der beiden Helden sich die Gunst des Publikums für immer gesichert haben. Das «Skizzenbuch» und die Reiseskizzen im dritten bis sechsten Bande fassen die kleineren komischen Episoden und humoristischen Erzählungen zusammen, denen Mark Twain im Grunde seinen Weltruhm verdankt. Ein bedeutendes Bruchstück aus seinem Leben erzählt er uns in dem «Leben auf dem Mississippi», das seine Thätigkeit als Post auf einem Dampfer des Riesenstroms und den

weil der Landeshauptmann über das Etatjahr 1897/98 hinaus ihre Anwesenheit ursprünglich nicht für erforderlich hielt. Diese 200 Mann sollen nur nach Ablauf des gegenwärtigen Etatjahres nicht zurückberufen werden, sondern im Etat für 1898/99 wird eine ständige Forderung für sie erscheinen.

Morgen nachmittags um 1 Uhr wird Seine Majestät König Albert von Sachsen den Landtag des Königreichs im Thronsaale des königl. Residenzschlosses zu Dresden eröffnen.

Bei den vorgestrigen Berliner Stadtverordneten-Ersatzwahlen in die dritte Abtheilung des Stadtverordneten-Collegiums wurden fünf Liberale und vier Socialdemokraten gewählt. Es sind fünf Stichwahlen notwendig, bei welchen fünf Liberale, vier Socialdemokraten und ein Mitglied der Bürgerpartei in Betracht kommen. Die Socialdemokraten verloren einen Sitz an die Liberalen. Unter den wiedergewählten Socialdemokraten befinden sich die Abgeordneten Singer und Stadthagen.

Die französische Kammer bestätigte den Aussiedlungsvertrag mit den Niederlanden sowie die Handels-Convention mit Bulgarien, setzte sodann die Budgetdebatte fort und nahm das Budget des Ministeriums des Innern an.

Wie man aus Petersburg meldet, beabsichtigt die russische Regierung in Tanger demnächst eine diplomatische Agentie zu errichten. Bisher war die Wahrnehmung der Interessen der russischen Unterthanen in Marokko dem dortigen spanischen Gesandten anvertraut.

Nach einer weiteren von dort zugehenden Meldung wird sich der neue russische Botschafter in Constantinopel, Herr Sinoiew, ungefähr in zehn Tagen nach Paris begeben, von wo er dann wahrscheinlich nach einwöchentlichem Aufenthalt nach der türkischen Hauptstadt abreisen wird.

Aus Belgrad berichtet man, dass es nicht richtig ist, dass das serbische Kriegsministerium in Österreich-Gemeinde bestellt habe. Es seien vielmehr hierüber bereits vor einiger Zeit mit französischen staatlichen Gewehrfabriken Verhandlungen gepflogen worden, die zu einer Verständigung geführt haben, so dass die Bestellung der Gewehre bei diesen Fabriken erfolgen werde, sobald der Regierung die dafür erforderlichen Fonds zur Verfügung stehen werden.

Nach einer der «P. C.» aus Cetinje zugehenden Meldung constatieren dort eingelaufene Nachrichten, dass sich die seit kurzem im albanischen Grenzgebiete wahrnehmbare Agitation immer mehr verschärfe. Da diese Bewegung sich nur gegen die türkischen Behörden lehre und nicht auf montenegrinisches Gebiet hinübergreife, habe die montenegrinische Regierung bisher keine besonderen militärischen Vorkehrungen an der Grenze für notwendig erachtet und wird dieselbe nur von den gewöhnlichen kleinen Posten überwacht.

Wie man aus Saloniki meldet, haben die Miriditensührer auf telegraphischem Wege eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition an den Sultan gesendet, in welcher um die Begnadigung der nach Diarbekir verbannten vier Stammeshäupter gebeten wird. Die Pforte hat, um etwaige Unruhen im Miriditengebiete zu verhüten, dasselbe durch anderthalb Bataillone Nizams besetzen lassen. Bisher sei jedoch die Ruhe in dieser Gegend nicht gestört worden.

Am 9. d. M. abends wurde der deutsche Botschafter Freiherr von Saurma-Teltz vom Sultan in Abschiedsaudienz empfangen, in welcher er sein Abberufungsschreiben überreichte und

«Vater der Gewässer» selbst in lebendiger und anschaulicher Weise schildert. «Im fernen Westen» und «Im Gold- und Silberland» (Band IV und V, Roughing It.) führen uns nach Nevada und Kalifornien. Naturgetreuer und lebensvoller sind die Erfahrungen eines Goldgräbers wohl nie geschildert worden, als in diesen Berichten.

Durch alle Erzählungen und Beschreibungen aber zuckt der Humor oft blitzartig hindurch, gerade wo es der Leser am wenigsten erwartet. Mark Twain benötigt ihn nur zum Schmuck seiner Schilderung. «Humor allein», sagt er, «kann man niemand aufsäischen, man braucht daneben noch eine nahrhafte Kost. Als Verzierung lässt er sich gut verwenden, gerade wie die Stickerei; aber, nur in Stickerei kann der Mensch sich nicht kleiden, er muss auch festeren Stoff zum Schutz gegen die Kälte haben.» Dass seine Witze stets so überraschend kommen, macht ihre Wirkung auf die Lachmuskeln am unverstehlichsten. Wir können Mark Twain getrost einen großen Wohlthäter der Menschheit nennen, denn wer hat wohl unserer sorgenvollen, ernsthaften Zeit so viele harmlos frohe Stunden bereitet wie er? Mag man seine literarischen Verdienste im allgemeinen noch so hoch schätzen, seine eigenartigste und unvergleichliche Begabung ist und bleibt doch sein tödlicher Humor. Freilich kann er neben den treffendsten und spasshaftesten Aussprüchen manchmal auch recht ernste und beissende Dinge sagen,

sodann dem Diner im Wildz-Kloß zugezogen wurde. Der Botschafter reist morgen von Constantinopel ab; sein Nachfolger Freiherr von Marshall wird Samstag dort erwartet.

Aus Rio de Janeiro wird vom 8. d. M. gemeldet: Die Regierung ist fest entschlossen, gegen die Umstürzer mit Energie vorzugehen. Fünf Deputierte der Opposition haben sich der Regierung angegeschlossen. Borsichtshalber veröffentlicht die Regierung, nachdem der Congress nicht versammelt ist, eine Verordnung, durch welche der Bundesdistrict Richter im Lagerungszustand versetzt wird.

Aus Caracas berichtet das Neuer'sche Bureau: Wegen der vorhandenen Schwierigkeiten werden die Beziege der Regierung beamen um 30 p. C. gekürzt. Die Carenero-Bahn und die Schiffahrtsgesellschaft haben den Verkehr eingestellt. Wie verlautet, soll die Linie verkauft werden. Die Übernahme der Präidentschaft durch Andrade wird sehrzeitig erwartet.

## Tagesneigkeiten.

— (Ein Jagdunfall des Prinzen Georg von Sachsen.) Die «Schlesische Zeitung» meldet aus Sibyllenort, Prinz Georg von Sachsen habe bei der Fasanjagd einen unbedeutenden Unfall erlitten, indem ein Prellschuss ihn am linken Arm getroffen hat. Die Verleugnung wurde von den Aerzten als eine oberflächliche bezeichnet; man erwartet, dass sich der Prinz in den nächsten Tagen nach Dresden zurückgegeben werde.

— (Das Drama in der Familie Dreyfus.) Wie gemeldet, hat der Kaufmann Armand Dreyfus sich, seine Frau und drei kleine Töchter mit Kohlengas vergiftet. Der Compagnon von Dreyfus, Herr Dadoff, schreibt den Selbstmord einer Geistesstörung oder Hypochondrie Dreyfus' zu, dessen Geschäfte gut gegangen seien. In dem Briefe, welchen Dreyfus, wie wir schon erwähnten, vor seinem Tode an den «Tempo» richtete, heißt es, er sei durch einen Gauner und Dieb, den die Gesetze nicht erreichen, zugrunde gerichtet worden. Der einzige Vortheil des Menschen auf der Erde sei, dass er sich selbst zerstören könne; er mache hievon Gebrauch. Seine Frau wünsche, ihm zu folgen, und habe auch das Recht dazu. «Meine Kinder», heißt es weiter, «wählen, deshalb Leben nicht kennen, vermögen nicht zu wählen, deshalb wähle ich für sie und erweise ihnen den Dienst, sie nicht allein in der Welt zu lassen. Ich fordere jene, welche genug von dieser Welt haben, auf, es so zu thun, wie ich. Es gehört dazu nur ein wenig Mut, und alles ist vorüber.»

— (Prinz Mehemed Ali.) Man meldet aus Kairo: Die Verlobung des Prinzen Mehemed Ali, des Bruders des Khedive, mit einer amerikanischen Ehefrau, deren Namen vorläufig noch geheim gehalten wird, erregt allenthalben das größte, in der offiziellen Welt sogar unliebsames Aussehen, da der anerkannte Thronerbe im Begriffe ist, eine Andersgläubige zu ehelichen. Der Khedive soll bereits seine Einwilligung zu dieser Verbindung geben haben, während die Zustimmung der Khedive Mutter noch nicht gewonnen wurde. Prinz Mehemed Ali ist eine bekannte Persönlichkeit in der Pariser Gesellschaft, wo er im Winter mehrere Jahre verlebt. In Kairo werden seine Pferde allgemein bewundert, bei Ausstellungen ebenso wie auf den Spazierfahrten bei der Straße der Pyramiden oder in Gizeh. Doch ist der Prinz nicht Sportsman allein, seine Leidenschaften in Kohle und Kreide zeigen Originalität und Talent.

— (Die Bilanz von Monte-Carlo.) Der Mailänder «Scolo» veröffentlicht die Bilanz von

wie in der Sammlung von Glossen, welche «Wilson's Kalender» enthält, der einer seiner letzten Erzählungen einverleibt ist. Diese spielt in den Dreißiger Jahren in einem Slavenstaat am Mississippi, ist höchst spannend und originell geschrieben und wird im nächsten Jahre unter dem Titel: «Wilson, der Querlop» auch in deutscher Uebertragung im Verlag von Robert Lutz erscheinen.

In den Mund dieses Sonderlings Wilsons hat Mark Twain einen Theil seiner eigenen Lebensweisheit gelegt, und es ist echte Yankeephilosophie, die uns in diesen Sprüchen entgegentritt. Hier einige Proben:

Wenn du zornig bist, zähle bis vier; bist du sehr zornig, so lache.

Nichts bedarf so sehr der Reform als die Gewohnheiten anderer Leute.

Es gibt wenige Dinge, die unlieblicher sind und mehr ärgern als ein gutes Beispiel.

1. April. Dies ist der Tag, der uns daran erinnern soll, was wir an den übrigen dreihundertvierundsechzig Tagen für

Die Entdeckung von Amerika war schon sehr wunderbar, aber noch viel wunderbarer wäre es gewesen, wenn man es nicht entdeckt hätte.

Monte-Carlo, wie sie mit Schluss des Finanzjahres (31. October) aufgestellt wurde. Das Extragnis der Spielbank betrug 14,850.000 Francs (im vergangenen Finanzjahr 19,850.000 Francs). Ausgaben: Civilliste für den Fürsten Albert von Monaco 2,000.000 Francs; Polizei, Gendarmerie, Unterricht und öffentliche Anlagen 1,500.000 Francs; Directoren, Verwalter, Croupiers und Dienstpersonal 1,000.000 Francs; Theater, Orchester, Bennen, Regatten, Taubenschießen und Wohlthätigkeit 800.000 Francs; Annoncen und Einschaltungen 500.000 Francs; Reisegelder für verunglückte Spieler, um ihnen die Heimkehr zu ermöglichen, 100.000 Francs; ebenso viel wurde auch für die Verhinderung von Selbstmorden verausgabt. Nichtsdestoweniger haben sich im abgelaufenen Finanzjahr 35 Personen wegen ihrer Spielverluste entlebt.

— (Unumstößlicher Beweis.) Einen ganz neuen Gedanken, um ein verlorenes oder gestohlenes Fahrrad zu identifizieren, hat der Correspondent eines englischen Fachjournals erfunden, und jener hat sich außerordentlich gut bewährt, denn vor einigen Tagen wurde ihm seine Maschine gestohlen. Gleich darauf wurden Dieselbe und Zweirad von der Polizei angehalten, aber der erste hatte bereits die üblichen Veränderungen vorgenommen und leugnete auch dem Besitzer gegenüber sehr beharrlich, daß es eine gestohlene Maschine sei, bis dieser die Sattelstütze herausnahm und aus dem Sattelstützenrohr seine Wisskarte hervorholte.

— (Eine interessante Eisenbahn.) Eine neue und interessante Fortbewegungs- und Verförderungsart soll den schon bestehenden angereichert werden, als es auf den ersten Blick erscheint und mit der vielleicht die Zukunft zu rechnen haben wird. Die englischen Ingenieure Messrs. Hallford sind die Urheber dieser höchst interessanten Idee. Man denkt sich eine Reihe von hohen, eisernen Säulen, die in gerader oder lebhafter Linie aufgestellt werden und deren Spitz'n mittelst eines doppelten Schienenstranges mit einander in Verbindung stehen. An diese Schienen wird ein Trolley gehängt, von welchem je zwei Wagen oder Salons zu beiden Seiten der Säulen herabhängen. An einem Punkte biegt man sich nun die Säulen mit den Schienen gehoben, so daß eine geneigte Fläche gebildet wird, auf welcher die Wagen, dem Gesetz der Schwere folgend, ein gewisses Stück hinunter rollen und so zu einem anderen Punkte d. i. zur nächstfolgenden Säule, gelangen, die sich in dem Maß, als der Wagen sich nähert, hebt, so daß eigentlich eine fortlaufende, schräge Ebene gebildet wird und enorme Geschwindigkeiten zu erreichen sein müssen. Die Schienen werden nun an ihren Säulen durch hydraulische Wölber gehoben, die in den Säulen angesetzt sind und die dadurch in Thätigkeit gesetzt werden, welche der herabrollende Wagen entweder einen Hebel niederdrückt, welcher das Gasfluss-ventil öffnet, oder indem er einen elektrischen Contact schlägt, welcher dieselbe Wirkung indirekt herbeiführt. Sobald die Wagen über eine Section hinüber sind, sinkt die betreffende Säule, die die Wagen passiert haben, wieder von selbst herab. Ein vollständig ausgeführtes Modell dieser Einrichtung wurde vor kurzem in London gezeigt und hat in ausgeweiteter Weise funktioniert.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Sterbefall.) Wie uns gestern telegraphisch aus Rumänien gemeldet wurde, ist der Postoffizial Herr Rudolf Magajna dort selbst plötzlich verschieden. Der

### In dieser Marsch.

Novelle von Hans Oldewert.

(1. Fortsetzung.)

Er ist eine stolze, schlanke Gestalt; alle seine Bewegungen zeigen die Vollkraft der Jugend; doch die alte hat ihn ermüdet, und freudig begrüßt er einen jungen nachfolgenden Wagen; indes scheint es, als ob der Lenz des Gefährts, seine stumme Bitte übersehend, vorüberfahren wolle. «Heba, guter Freund!» ruft er, an den Wagen neben euch einräumen! Das volle Gesicht des breitschulterigen Insassen des Wagens neigt sich kaum merklich zur Seite.

«Ich nehm den Weg ni op, de blivt liggen für Jui,» spricht er und fährt mit classischer Ruhe weiter. Einen Augenblick steht der junge Mann sprachlos; dann solcher Grus hier Landesbrauch ist», ruft er, «verlange ich von hiesigen Sitten nichts weiter

auf, ein langsam querseldein geht, dabei den Stock auf, welcher langsam setzt und so ungehindert darüber springt. Der junge Mann sucht durch Rufen und Winken in den Gräben nach dem Fremden entgegenstarren. Der Aufmerksamkeit jenes anderen zu erregen, doch, als scheinbar alles unbeachtet bleibt, geht er kopfschüttelnd

verblichene war durch viele Jahre im hiesigen Telegraphenamt thätig, das Muster eines liebenswürdigen Collegen und eines pflichtgetreuen Beamten. Herr Magajna wurde wegen seiner unerschrockenen, opferwilligen Dienstleistung während der furchtbaren Erdbebenacht durch die Allerhöchste Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes ausgezeichnet. Dem Dahingeschiedenen bleibt ein ehrendes Andenken gewahrt.

\* (Deutsche Bühne.) Dass die Laibacher deutsche Bühne die von jeder anspruchsvolleren deutschen Schaubühne als solche empfundene Ehrenpflicht, den gestrigen Abend dem Angedenken an den geliebtesten und verehrtesten deutschen Dichter zu widmen, so schön und würdig erfüllt hat, verdient rücksichtlose, warme Anerkennung. Die in ansehnlicher Zahl erschienenen Besucher, die der Vorstellung beiwohnten, sprachen auch diese Anerkennung der Direction, welche, wie bisher, auch an diesem Abende bewies, dass sie das richtige Verständnis für Zwecke und Ziele der deutschen Bühne hat, und den Darstellern, die ihre Kunst bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, durch stürmischen Beifall aus. Besonders freudig berührte die begeisterte Anteilnahme der zahlreich erschienenen Jugend, die, ihren Schüler im Herzen, mit der spannendsten Aufmerksamkeit den Vorgängen auf der Bühne folgte und sich das Schicksal des Lieblingsdichters trotz der Bergewaltigung der historischen Wahrheit innig zu Gemüthe nahm. Die glanzvoll von der Musikkapelle des 27. Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Friesel gespielte herrliche Ouverture zu «Wilhelm Tell» eröffnete, mit rauschendem Beifall aufgenommen, verheissend den Abend. Das Schauspiel «Die Karlschüler» von Laube ist in vieler Beziehung verartet, übt aber als Gelegenheitsstück, dank dem schönen Pathos seiner Sprache, dank den wirklichen dramatischen Bildern, noch immer kräftigen Eindruck. Die Fassung, der Geschaenk und das Geschick, mit den vorhandenen bescheidenen Mitteln — es fehlt in erster Linie an Decorationen und stilvollen Möbeln — dem Geiste der sich abspielenden Handlung gerecht zu werden, verdienen volles Lob und gebürt dem Regisseur Herrn Engel warme Anerkennung. Die Darsteller ließen, von der Bedeutung des Abends beeinflusst, ihr Licht so hell strahlen, als es irgend in ihrer Macht stand und fast ausnahmslos lieferen sie den Beweis, dass sie denkende und begabte Künstler sind. Mit allem Feuer jugendlicher Begeisterung spielte Herr Muratori den großen Dichter; in der kraftvollen Stimme, die auch bei leidenschaftlichen Ausbrüchen melodisch bleibt, hat der junge, begabte Künstler eine wichtige Stütze, die ihm den Sieg erleichtern hilft. Herr Muratori hatte sich einen idealen Schillerkopf zurechtgelegt; eine charakteristische Schillerpersönlichkeit vervollständigte später die Illusion. Es ist naheliegend, dass der Künstler im Feuer des Pathos hier und da zu weit gieng, ein Fehler wird jedoch in dieser Rolle recht gerne angenommen. Herr Engel, der die entsprechende Gestalt für derlei Figuren besitzt, gab den Herzog Karl mit sicherem Schauspielerischen Ausdrucksmittel, ohne auszutragen und den Tyrannen alzu scharrisch hervorzuzeigen, mit natürlicher Sprechweise, ruhig und vornahm, er bot eine wohl durchdachte Charakterstudie. Für die liebenswürdige Anmut, unberührte Herzenseinheit, die ideale, erhabende Liebe — kurz, für alle diese seelischen Regungen von Schillers Laura fand Fräulein Reinhardt, die reizend aussah, den richtigen Ausdruck. Fräulein Ury spielte die Gräfin Francisca mit guter Haltung und fand in der großen Scene mit dem Herzog im vierten Acte Tone echten Gefühles und Schmerzes,

Lebhaft hat er eine Baumgruppe erreicht, deren Kronen sich zu einer Riesenkuppel wölben. Der Weg macht hier einen starken Bogen, als ob der Wohnsitz ältere Rechte besäße, als die Fahrstraße. So müssen zwei Seiten umschritten werden, bevor die Pforte dem Wanderer gastlich winkt.

Doch bevor er eintritt, steht er lange sinnend vor dem schilfsumtümten Burggraben. Von drüben neigen sich in seltener Leppigkeit die Laubkronen zum Wasser nieder; zwischen dem vielfarbigem, üppigen Grün schillert der Goldregen, das leuchtende Gelb gehoben durch das zart-duftige Blau des Flieders; wo aber die weissblütige Winde Wurzel geschlagen hat, ist alles zur dichten Mauer verschlungen.

Nun öffnet er die hübsche, im stilvollen Rundbogen gearbeitete Pforte. Eine lange, schräglauflende Allee führt die Werft hinauf, doch vom Gebäude ist noch immer nichts sichtbar, auch vom Treiben der Menschen keine Spur.

Erst nachdem die Allee fast durchschritten ist, taucht ein großes, einstöckiges Haus auf mit hohem Giebel, darunter eine schwere, mit Rococo-Schnörkelei verzierte Thür. Die Treppe begrenzen zwei wichtige Sandsteine, als Sockel für die beiden Löwen, welche mit weitgeöffneten Mäulern dem Fremden entgegenstarren.

Die alten Löwen! Wie oft hat er einst den Kopf an sie geschmiegt und das Besperbrot in die nimmermatten Mäuler geschoben. Nun aber ergreift er

die ihren Eindruck nicht verschliefen. In den ersten Acten überholte sich Fräulein Ury allerdings vielfach im Sprechen und blieb daher häufig unverständlich. Brächtige charakteristische Gestalten ließerten Herr Mahler als bibelfeier Rieger, Fräulein v. Sweticharbt als seine gemüthsvolle schwäbelnde Frau; die Herren Hesse und Göttler ergänzten, und zwar ersterer als Koch, letzterer als Sergeant Bleistift in vortheilhafter Weise das Ensemble. Ganz zweifellos wirkten solche Stücke ansehnlich auf das schauspielerische Können, gewiss werden die Darsteller auch mit allem Eifer und Fleiß bei der Sache sein, wenn es gilt, eines der unsterblichen Werke Schillers aufzuführen, denn was tiefspurige Wirkung auf die Volksseele anbelangt, erweisen sich die großen deutschen Dichter, die vor mehr als einem Jahrhundert ihre großen Geisteschlachten schlugen, doch noch immer all ihren heutigen Nachfolgern überlegen.

— (Philharmonische Gesellschaft.) Sonntag, den 14. November, findet im großen Saale der Tonhalle das I. Mitglieder-Concert unter Leitung des Musikkirectors Herrn Josef Böhmer und solistischer Mitwirkung der Frau Hanna Lindern, Sängerin aus Graz sowie der Pianistin Fräulein Valentine Karlinger statt. Beginn des Concertes um halb 5 Uhr nachmittags, Ende vor 7 Uhr abends. — Programm: I. Abtheilung. 1.) Ch. W. Gluck: Ouverture zu «Iphigenia auf Tauris», mit dem Schlusse von Richard Wagner. 2.) a) Karl Goldmark: «Herzeleid», b) Eduard Lassen: «Sommerabend», c) Rob. Schumann: «Ich kann's nicht lassen», Frau Hanna Lindern. 3.) Fr. Chopin: Clavierconcert, E-moll, mit Orchesterbegleitung, Fräulein Valentine Karlinger. a) Allegro maestoso, b) Romanze, c) Rondo vivace. 4.) a) Franz Schubert: «Der Kreuzzug», b) Clara Schumann: «Der Mond ist aufgegangen», c) Ed. Grieg: «Zwei Augen», Frau Hanna Lindern. 5.) a) B. Godard: «En Courant», b) Ed. Grieg: «Berceuse», c) J. Böhmer: «Arabesque», Fräulein Valentine Karlinger. II. Abtheilung. Jupiter-Symphonie von W. A. Mozart. a) Allegro vivace, b) Andante cantabile, c) Menuetto, d) Allegro molto. — Während der Aufführung eines Musikstücks bleiben die Saalhüren geschlossen. Der Saal wird um 4 Uhr geöffnet.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 31. October bis 6. November kamen in Laibach zur Welt 20 Kinder, dagegen starben 14 Personen, und zwar an Diphtheritis 2, Tuberkulose 1, Entzündung der Atemorgane 1 und an sonstigen Krankheiten 10 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 4 Kreisreinde und 8 Personen aus Anstalten. Von Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 1, Typhus 2 und Ruhr 1 Fall.

— (Krankenbewegung.) Im abgelaufenen Monate wurden im hiesigen Landes-Krankenhaus 244 männliche und 177 weibliche, daher zusammen 421 Kranke aufgenommen und darin mit den vom Monate September verbliebenen 693 Kranke behandelt, von denen 213 geheilt, 113 gebessert und 22 transferiert wurden; als ungeheilt mussten 41 entlassen werden, während 19, und zwar 11 männliche und 8 weibliche, gestorben sind. Mit Schluss des abgelaufenen Monates verblieben demnach noch 285 Kranke (158 männliche und 129 weibliche) in der Anstalt.

— (Zum Fremdenverkehr.) Im Laufe der heurigen Sommerszeit sind in Senosetsch 17 fremde Parteien — 18 männliche, 45 weibliche, zusammen 63 Personen — angelommen. Dieselben waren aus verschiedenen österreichisch-ungarischen Kronländern und ver-

den schweren, spiegelblank polierten Messingdrücker; doch die Haustür ist verschlossen.

Eine Erinnerung dämmert in ihm auf, dass es immer so gewesen ist und dass sich diese Thür nur bei feierlicher Gelegenheit oder seltenen Gästen öffnet.

So umschreitet er das Haus, dessen halb erblindete Fenster matt und theilnahmslos in die Welt starren. Die Küchentür steht angelehnt, doch ist drinnen kein Mensch sichtbar. Vorwärts denn! Hier rechts ein mittelgroßes Gemach, wohl das Wohnzimmer der Aussichtsleute, einfach eingerichtet, doch behaglich und sauber gehalten; zwischen den Fenstern ein schwerer Tisch, darauf ein Korb mit Knäueln und Frauenerarbeit.

«Franke!» ruft der junge Mann, und es klingt wie Rührung durch die volle Männerstimme. «Haben dich die Jahre so gestreift, dass du die Brille zur Gehilfin hast nehmen müssen? Als ich dich kannte, lag volles, weiches Haar um deine Stirn, groß warst du und stattlich, und es ruhte sich gut auf deinen kräftigen Armen!»

Er betritt die Haustür, einen großen, leeren Raum, fliesenbedeckt, kühl, in ein grünliches Halbdunkel gehüllt, denn das Tageslicht dringt nur gedämpft durch die dichtlaubigen Linden. Und hier das Wohnzimmer, die Fenster unverhüllt, der Raum leer und traurig, wie der Blick der Verlassenen.

(Fortsetzung folgt.)

blieben alle längere Zeit dortselbst. — In Wippach sind seit 1. Juni bis Ende September 1. J. 76 fremde Parteien — 143 männliche, 87 weibliche, zusammen 210 Personen — angelommen. Von diesen Fremden waren 67 aus Kroatien, 142 aus anderen österreichisch-ungarischen Ländern und einer aus dem Auslande und hielten sich die meisten von ihnen dortselbst nur bis 3 Tage auf. —

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der kürzlich stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes von Bormarkt wurden gewählt: Anton Dobzjan aus Bormarkt zum Gemeindevorsteher; Johann Balant und Anton Degman, beide aus Bormarkt, zu Gemeinderäthen.

— (Ernte-Ergebnisse.) Über den Ausfall der heurigen Ernte im politischen Bezirk Adelsberg wird uns mitgetheilt, dass dieselbe im allgemeinen als eine mittelgute bezeichnet werden kann. Die Wintersaat, als Weizen, Korn, Gerste und Hafer gaben überall, mit Ausnahme von wenigen Gemeinden des Gerichtsbezirkes Wippach, schlechte Erträge, weil die Frühjahrsfröste, übermäßig viel Regen und wiederholte Hagelschläge die Saaten derart beschädigten, dass, wenn auch später günstigeres Wetter eintrat, dieselben es nicht mehr zu einer mittelguten Ernte bringen konnten. Heiden, von dem wenig gebaut wird, war durchwegs schlecht, da wiederholte andauernde Vorwärme auf diese Frucht sowohl in der Blüte- wie in der Reiszeit sehr nachtheilig einwirkten. Gut und reichlich gedieb der Mais in den Gerichtsbezirk Wippach und Ilyrisch-Feistritz, minder gut im Gerichtsbezirk Senoletsch und schlecht im Gerichtsbezirk Adelsberg, wo er durch Frühjahrsfröste und Hagelschlag vernichtet wurde. Fisolen ließerten aus den gleichen Ursachen eine schlechte, Erdäpfel eine mittelgute Ernte. Wie bei den übrigen Früchten, so hatt'n auch auf die Obst- und Weinernte die starken Frühjahrsfröste und Hagelschläge einen nachtheiligen Einfluss. Die Obsternate war bis auf Kirschen sehr gering; die Weinrechnung quantitativ gering, qualitativ hingegen, insbesonders im Wippachtholz, welches größtentheils vom Hagel verschont blieb, sehr gut. Durchwegs gut und ausgiebig ist die Heu- und gut die Grummetternte ausgefallen. Dieser Umstand bietet manchem Besitzer die Möglichkeit, der Viehzucht ein größeres Augenmerk zu zuwenden, zumal da die dermaligen günstigen Witterungsverhältnisse eine reichliche Streugewinnung und Einbringung ermöglichen. Kraut, Rüben und Möhren sind gut gerathen; der Ertrag dieser Früchte ist ein befriedigender. —

— (Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt für Triest, das Kästenland, Kroatien und Dalmatien.) Die am letzten Samstag vollzogenen Wahlen in den Vorstand und in das Schiedsgericht der genannten Anstalt hatten folgendes Ergebnis: In den Vorstand wurden berufen als Vertreter der Betriebsunternehmer aus der Gruppe I.: Herr Franz Paristi, Procurist der Firma Francesco Paristi in Triest; Stellvertreter Herr Guido Porenta, Holzhändler in Triest; aus der Gruppe II.: Herr Dr. Hector Ricchetti, Verwaltungsrath des Stabilimento Tecnico Triestino in Triest; Stellvertreter Herr Ingenieur Bartholomäus Jamo, Fabrikant in Triest; aus der Gruppe III.: Herr Eugen v. Ritter-Bahony, Besitzer der Kästleßfabrik in Barcola; Stellvertreter Herr August Bejet, Mithalter der Chocoladefabrik N. Bejet in Triest; aus der Gruppe IV.: Herr Ingenieur Johann v. Ritter v. Finetti, Baumeister in Triest; Stellvertreter Herr Ingenieur Istidor Piani, Baumeister in Triest; aus der Gruppe V.: Herr Leopold Brunner, Generaldirektor der Spinnerei in Haidenschaft und der Spinnerei und Weberei in Ronchi, in Triest; Stellvertreter Herr Guido Helmepacher, Director der Buchdruckerei des österreichischen Lloyd; aus der Gruppe VI.: Herr Josef Kusar, Mühlenbesitzer, Reichsrathabgeordneter in Domžale; Stellvertreter Herr Josef Berbic, Möbelfabrikant in Freudenthal bei Franzendorf; weiter als Vertreter der Versicherungen aus der Gruppe I.: Herr Narciss Navasini, Inspector der I. I. Lagerhäuser in Triest; Stellvertreter Herr Josef Benetti, Controlor bei der Triester Tramway-Gesellschaft; aus der Gruppe II.: Herr Andreas Krecich, Mechaniker beim Arsenal des österreichischen Lloyd in Triest; Stellvertreter Herr Severin Roza, Mechaniker beim Arsenal des österreichischen Lloyd in Triest; aus der Gruppe III.: Herr Ingenieur Karl Martinoli, Inspector beim städtischen Gaswerk in Triest; Stellvertreter Herr Ferdinand Reis, Maschinist bei der Firma Hoffmann in Triest; aus der Gruppe IV.: Herr Ingenieur Emil Timadori, technischer Leiter bei der Wasserleitungsgesellschaft Aurisina in Triest; Stellvertreter Herr Peter Carloni, Assistent bei der Firma Geiringer & C. in Triest; aus der Gruppe V.: Herr Walther Brojdo, Chemiker bei der Färber: i Pietro Antonio Braida in Triest; Stellvertreter Herr Hermann Thommen, Spinnerei-Dirектор in Sagrado; aus der Gruppe VI.: Herr Ingenieur Karl Vittori, Betriebsbeamter bei der Papierfabrik in Podgora bei Görz; Stellvertreter Herr Anton Colognotti, Betriebsbeamter bei der ersten österreichischen Vinoleum-Fabrik in Triest. — In das Schiedsgericht wurden berufen als Vertreter der Betriebsunternehmer: Herr Gustav Pach, Director der Bierbrauerei Dreher in Triest; Beisitzer: Herr Gottschall

Artico, Schlossermeister in Triest, Herr Victor v. Neymon, Procurist der Firma Camperlo & Co. in Triest, und Herr Geza Pulizer, Procurist und Mitteigentümer der Firma Ignazio Brüll in Triest, Stellvertreter; schließlich als Vertreter der Versicherungen: Herr Marcus Franceschetti, Beamter beim Arsenal des österreichischen Lloyd in Triest, Beisitzer; Herr Rudolf Donaggio, Procurist der Buchdruckerei der «Società dei Tipografi» in Triest, Herr Karl Florean, Mechaniker beim Stabilimento Tecnico Triestino in Triest, und Herr Gustav Reining, Arsenals-Obermeister in Pola, Stellvertreter.

— (Aus der Theaterkanzlei.) Heute wird zum dritten- und letztenmale in dieser Spielzeit die reizende Operette «Satanie» bei gewöhnlichen Eintrittspreisen aufgeführt. Das Vaudeville «Tata-Toto» gelangt zu Ende dieses Monats zur Darstellung.

— (Cur-Vierte.) In Abazia sind in der Zeit vom 29. October bis 7. November 233 Gurgäste angelommen.

### Literarisches.

Das Weihnachtsfest wird seine Strahlen weit voraus, ist doch jetzt gerade die schöne Zeit des heimlichen Schaffens und Wirkens, insbesondere für fleißige Frauenhände! Nur das Was und das Wie macht noch hier und da Kopfzerbrechen, und darin wünschen wir keinen besseren Rathgeber, als die im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W., erscheinende «Illustrierte Wäsche-Zeitung», welche in jeder Nummer eine unendliche Fülle von praktischen und hübschen Dingen mit Schnitten auf dem doppelseitigen, großen Schnittmusterbogen bringt, darunter ungezählte Geschenkgegenstände zur Selbstfertigung. In der eben zur Ausgabe gelangten November-Nummer findet man neben allen Arten von Wäschegegenständen für Frauen und Mädchen auch Sachen für Herren, ferner Puppen und Püppchenachen, mit einem Worte, für jeden etwas. Der Preis für die «Illustrierte Wäsche-Zeitung» beträgt nach wie vor nur 50 kr. vierteljährlich. Zu beziehen durch die Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., sowie durch sämtliche Buchhandlungen, Postanstalten und Zeitungsverleiher. Gratis-Probenummern durch erstere beide.

— Die herrlichsten und durch Selbstanstrengung wertvollsten Weihnachtsgeschenke bringt in reichster Auswahl in Wort und Bild das vorzügliche Handarbeitenblatt für die Familie «Frauen-Fleiß». Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. Ganz besonders reich an allen Arten von Vorlagen, darunter viele naturgroße, ist die soeben zur Ausgabe gelangte Nummer 11, welche auch eine große Beilage mit konturierten Handarbeiten in Naturgröße und einer farbigen Handarbeiten-Bibliographie enthält. Wer seine Lieben noch zu Weihnachten mit selbstgefertigten Handarbeiten erfreuen will, versäume nicht auf «Frauen-Fleiß» zu abonnieren. Abonnements zu nur 50 kr. vierteljährlich bei der Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., sowie bei den Buchhandlungen, welche beide auch Gratis-Probenummern liefern und bei den Postanstalten.

(Atlas der gerichtlichen Medicin.) Als letztes Werk des kürzlich verstorbenen Professors der gerichtlichen Medicin in Wien, Hofrath Dr. Ed. Ritter v. Hofmann, ist im Verlage der Verlagsbuchhandlung J. F. Lehmann in München dessen «Atlas der gerichtlichen Medicin» erschienen, welcher als bildliche Erläuterung des bekannten «Lehrbuches der gerichtlichen Medicin» des gedachten Gelehrten in hohem Maße geeignet ist, das gerichtsarztliche Wissen der forensischen Interventionen gezielt veruseinen. Amtsärzte der politischen Behörden zu erweitern und zu festigen.

Alles in dieser Rubrik Besprochene kann durch die hiesige Buchhandlung J. g. v. Kleinmayr & Sohn, Bamberg bezogen werden.

### Neueste Nachrichten.

#### Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 10. November 1897.

(Original-Telegramm.)

Die Sitzung begann mit zwei von der Linken beantragten namentlichen Abstimmungen. Zum stenographischen Protokolle meldet sich Abg. Tülk zum Worte, welcher verlangt, dass die beleidigenden Zwischenrufe, welche in der Sitzung vom 4. d. W. seitens der Christlich-Socialen gegen die Schönnerianer gefallen sind, ins stenographische Protokoll aufgenommen werden. Vicepräsident Kramar erklärt, das Präsidium sei der Ansicht, dass alle Zwischenrufe ins Protokoll aufgenommen werden, denn die Öffentlichkeit hat ein Recht zu wissen, wie im Hause gesprochen werde. Jeder Redner solle seine Worte gegenüber der Öffentlichkeit verantworten.

Abg. Dr. Lueger beantragt die Richtigstellung des Protokolles dahin, dass er, gegen die Schönnerianer gewendet, gesagt habe: «Diese ehrlosen Leute wollen die Führer des deutschen Volkes sein!» nicht aber, wie es im stenographischen Protokolle heiße: «Führer der deutschen Volkspartei sein!» Abg. Dr. Lueger weist darauf hin, dass Abg. Wolf die deutschen Bauern «Gebirgskroteln» genannt habe.

Es sprechen noch die Abgeordneten Wohlmeier, Scheicher, Bielohlawek und Schneider, welche gegen den Abgeordneten Wolf auftreten und hervorheben, dass die beleidigenden Zwischenrufe der Christlich-Socialen durch die steten Beschimpfungen seitens des Abgeordneten Wolf hervorgerufen worden seien.

Abg. Wolf erklärt, er habe nicht die christlich-sociale Partei als solche beschimpft, sondern nur einzelne Mitglieder derselben charakterisiert. Abg. Wolf wendet sich sodann gegen den Abg. Dr. Lueger und nennt dessen Auftreten gegen den Ausgleich eine Spiegel-

fechtterei. Diese ganze Controverse zwischen den Christlich-Socialen und den Schönnerianern wurde unter beiderseitigen heftigen Zwischenrufen geführt.

Vicepräsident Dr. Kramar erklärt, wenn es überhaupt für den unglaublichen Ton, der im Hause herrscht, eine Heilung gibt, so seien nur solche Däbatten, wie die jetzige, dazu geeignet; denn der gesunde Sinn der Bevölkerung müsse sich gegen einen solchen Ton auflehnen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Über Antrag des Abg. Schönner findet neuerlich eine namentliche Abstimmung statt. Die Anträge des Abg. Schönner auf Öffentlichkeitserklärung des Petitions-, Immunitäts- und Legitimationsausschusses werden in fünf Abstimmungen, darunter zwei namentlichen, abgelehnt. Das Haus geht sodann zur Verhandlung der auf der Tagesordnung stehenden Anträge über die Ministeranklage über. Zum Worte sind 24 Redner contra und 53 Redner pro gewählt. Abg. Bacak ergreift das Wort.

Abg. Dr. Bacak beantragt nach längerer Riede den Übergang zur Tagesordnung über die Anklage, während Abg. Dr. Elvert für den Anklageantrag eintritt. Die Verhandlung wird sodann abgebrochen.

Am Schlusse der Sitzung kommt es zu lärmenden Szenen seitens der Linken, da Vicepräsident Abramowicz die Anträge der Linken auf namentliche Abstimmungen nicht zulässt, mit der Begründung, dasselbe bezwecken die Bereitstellung der für heute abends festgesetzten Sitzung des Budgetausschusses in Angelegenheit des Ausgleichsprovisoriums. Infolge des Vormahns hebt der Vicepräsident die Sitzung auf undtheilt mit, dass er auf schriftlichem Wege die für morgen anberaumte Sitzung bekanntgeben wird. Abg. Oluniewski bringt einen Antrag auf Versezung des Ministerpräsidenten in den Anklagezustand wegen der Vorfälle bei den galizischen Wahlen ein.

Wien, 10. November. (Budgetausschuss; Fortsetzung der Verathung über das Ausgleichsprovisorium.) Nachdem die Abgeordneten Steinwender und Bininski gesprochen, welch letzterer erklärt, dass die Polen für das Provisorium stimmen und dessen parlamentarische Erledigung eifrigst fördern werden, ergibt sich, da nahezu sämmtliche Abgeordnete der Linken den Saal verlassen, dass die Beschlussunfähigkeit der Ausschüsse herbeigeführt wurde und daher die Sitzung geschlossen werden musste.

### Die Lage im Orient.

(Original-Telegramm.)

Constantinopel, 10. November. Der türkische Gesandte in Belgrad Lewit-Pascha soll den Gesandten im Berlin Galib-Bey in Berlin ersehen. Der außerordentliche Ministerrath berichtet die Veratfrage. Der Großvezier theilte dem bulgarischen diplomatischen Agenten Markow mit, der Sultan erkenne die loyale Haltung Bulgariens und werde sein Versprechen bezüglich der Verate nach dem definitiven Friedensschluss einlösen. Bis dahin möge sich Bulgarien gedulden.

### Telegramme.

Wien, 10. November. (Orig.-Tel.) Heute vormittags demonstrierte eine größere Zahl von deutschen Studenten in der Universitätsaula und vor dem Parlamente durch das Absingen von Liedern und lärmende Rufe. Die Studenten leisteten jedoch der Aufforderung des Abg. Wolf, abzuziehen, Folge. Das Rectorat der Universität leitete unverzüglich eine Untersuchung über die heutige Demonstration der Studenten in der Aula ein. Mit mehreren Studenten wurde im Laufe des Nachmittags ein Protokoll aufgenommen.

Budapest, 10. November. (Orig.-Tel.) Das Magistrat nahm die Delegationswahlen vor.

Budapest, 10. November. (Orig.-Tel.) Die Konferenz der Mitglieder der ungarischen Delegation nahm unter Eljenrufen den Antrag Banffy den Grafen János Szapary jun. zum Präsidenten der Delegation zu wählen, an und stellte dann die Kandidaten für die Ausschüsse auf.

Berlin, 10. November. (Orig.-Tel.) Bei der heutigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl der ersten Abtheilung wurden die liberalen Kandidaten durchwegs gewählt.

Paris, 10. November. (Orig.-Tel.) Der «Figaro» meldet, dass der Senator Scheurer-Kestner im Begriffe stehe, die Affäre Dreyfus beim Justizminister anhängig zu machen.

London, 10. November. (Orig.-Tel.) Bureau meldet aus Valparaiso vom Gestrigen: Die englische Bark «Cordillera» ist auf dem Wege von Valparaiso nach Callao-Buena untergegangen. Der Capitän und die Besatzung bis auf drei Mann sind ertrunken, die durch den Dampfer «Cachapoal» gerettet und am Montag hier gelandet wurden.

Oelsnitz (Bohmen), 10. November. (Orig.-Tel.) Gestern nachmittags um 1 Uhr 40 Minuten wurde hier ein starker Erdstoss verspürt, welcher von unterirdischen Nollen begleitet war.

